Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 106 (2019)

Heft: 1-2: Nahtstellen : wie Umbauten sich zu einem Ganzen fügen

Artikel: Jenseits der Symbolik: zum Tod von Robert Venturi : ein Blick auf sein Erbe

Autor: Grahn, Frida

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-869639

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jenseits der Symbolik

Zum Tod von Robert Venturi ein Blick auf sein Erbe

Frida Grahn

Von einer Auseinandersetzung mit Symbolik und Alltag ist heute kaum mehr die Rede. Bilder aus Robert Venutri, *Complexity and Contradiction in Architecture*, New York, 1977

Robert Venturi mit Brille, hellem Anzug und breiter Krawatte, den Blick in der Ferne fixiert. Im Hintergrund Stellwände mit Plänen, über ihm Ed Ruschas ausgefaltetes Leporello *Every Building on the Sunset Strip*. Flankierend sitzen die Ausstellungskuratoren Stanislaus von Moos und Margit Weinberg-Staber, die der Eröffnungsrede des Museumsdirektors Hansjörg Budliger zuhören. Hinter der Gruppe lässt sich ein Teil des grossen M der bekannten US-amerikanischen Fastfoodkette erahnen, weiter hinten eine Abbildung von Michelangelos *Porta Pia* in Rom.

Die Ausstellungskulissen stellen, so bekannt wie ikonisch, eine Reduktion der Welt von Venturi und seiner Partnerin Denise Scott Brown dar: die Verschmelzung nämlich von manieristischen und alltäglichen Symbolen zu einer Pop Art-Architektur – eine Rückkehr zur Kommunikation,

als Ausweg aus der Aussagelosigkeit der Nachkriegsmoderne. Es ist der 18. September 1979, an der Eröffnung der Ausstellung *Venturi and Rauch. Architektur im Alltag Amerikas* im Kunstgewerbemuseum Zürich. 39 Jahre später, am 18. September 2018, ist Robert Venturi gestorben.

Venturi als Grossvater

Das Werk von Venturi und Scott Brown blieb bis heute für Generationen von Architekten ein Fixpunkt und ist heute aktueller denn je. Dies hat sich erst kürzlich an der Chicago-Biennale von 2017 mit dem Motto *Make New History* gezeigt. Vertreten waren nicht nur das Zürcher Büro Lütjens Padmanabhan mit seinem Beitrag *A Day at the Beach*, einer Reverenz an das *Lieb House* (1967), sondern auch die Installation *Make No Little Plans* des niederländischen Büros Monadnock, als Anlehnung an die Untersuchungen der Billboards durch Venturi, Scott Brown und Izenour. Publikationen wie der 2016 veröffentlichte Band *The Difficult Whole* der Gruppe Kersten Geers, Jelena Pančevac und Andrea Zanderigo[1] sorgen dafür, dass Venturi und Scott Brown weiterhin im Gespräch bleiben.

Es lohnt sich, die heutige Auseinandersetzung mit dem Werk der amerikanischen Architekten näher zu betrachten: sei es als Trost nach dem Tod Venturis, oder um sich über die teilweise selektive Wahrnehmung der heutigen Rezeption zu wundern. Stichwörter wie «Symbolik» und «Alltag» aus der Zürcher Ausstellung von 1979 wirken seltsam aus der Zeit gefallen. Sie wurden durch das Interesse an der formalen Komplexität vormoderner Gestaltung abgelöst, als Ausweg aus der Neo-Moderne der 1990er Jahre.

1 *The Difficult Whole. A Reference Book on Robert Venturi, John Rauch and Denise Scott Brown*, ed. by Kersten Geers, Jelena Pančevac, Andrea Zanderigo, Zürich, Park Books 2016

Ausstellungshinweis
Downtown Denise Scott Brown
bis 18. März 2019
Architekturzentrum Wien
Museumsplatz 1, 1070 Wien
Täglich 10–19 Uhr

Pressekonferenz zur Ausstellung *Venturi and Rauch: Architektur im Alltag Amerikas*, 18. September – 11. November 1979 im Zürcher Kunstgewerbemuseum. Von links: Stanislaus von Moos, Robert Venturi, Margit Weinberg-Staber, Hansjörg Budliger. Bild: Niklaus Stauss

So möchte sich zum Beispiel das Architekturbüro Lütjens Padmanabhan die Entwurfsstrategien «aus dem tiefen Raum der Architekturgeschichte»[2] zu eigen machen. Für ihren Mehrfamilienhausentwurf in Binningen (2014, vgl. wbw 4–2014) war Venturis *North Penn Visiting Nurses Association* (1960) eine wichtige Anregung. Beim zweigeschossigen Gebäude in der Agglomeration von Basel ist sowohl in der gespitzten Grundrissgeometrie als auch in der Fassadenkomposition mit grossen über kleinen Fenstern ein Echo erkennbar. Und weil das *North Penn* wiederum als Verarbeitung von Michelangelos *Porta Pia* gilt, schwingt auch der Manierismus unterschwellig mit. Wichtig ist den Zürchern dabei, dass die historische Bezugnahme mit einem «Ton der Stimme von heute» erfolgt, der auch nur in den äussersten zwei Zentimetern einer verputzten Fassade zum Ausdruck kommen könne. Hier erklingt Venturis Definition von Architektur als «Gehäuse mit Dekoration darauf»,[3] allerdings mit einem Unterschied: Lütjens Padmanabhan wehren sich gegen die Vorstellung von applizierten Symbolen. Die nichttragende Natursteinstütze im Wohnzimmer des Hauses in Binningen sei kein blosses Zeichen, sondern «wirkliche Architektur», das heisst «eine Überlagerung von räumlichen, visuellen und semantischen Bedeutungsebenen». Und die Bedeutung des Briefkastens in Katzenform sei nicht auf ein Symbol zu verkürzen, da sie vor allem eine Funktion als «Massstabselement innerhalb der Gesamtfigur» erfülle. Venturis Reduzierung der Architektur auf ihre semantische Bedeutung ist für Lütjens Padmanabhan ein Zeichen der «kaputten architektonischen Kultur» der 1970er Jahre.

Den Alltag, den Venturi und Scott Brown an der Yale School of Architecture Ende der 1960er Jahren erforscht haben und in *Learning from Las Vegas* (1972) und der in der Ausstellung *Signs of Life: Symbols in the American City* (Washington 1976) mit Sympathie und Ironie gleichermassen dargestellt war, findet in der Arbeit des Zürcher Büros keinen Nachhall.

Selektive Lektüre Venturis

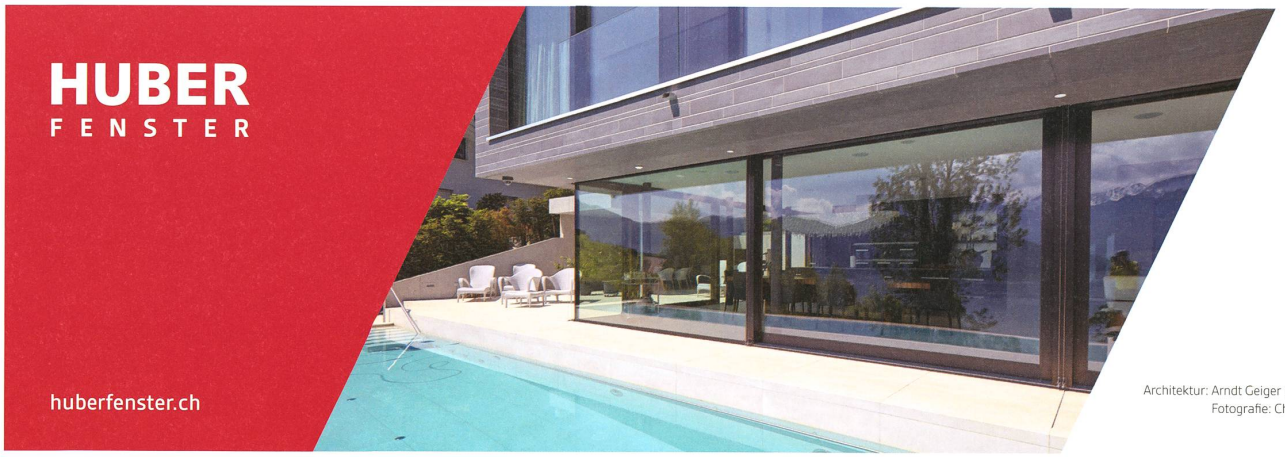
Die Skepsis gegenüber dem «Alltag» und der «Symbolik» wird von den Autoren von *The Difficult Whole* geteilt. Sie schreiben, dass sie sich, um «der Übervereinfachung von Zeichen und Symbolen» zu entkommen, für eine selektive Sicht auf Venturi entschieden hätten. Diese fokussiert auf die Zeit vor *Learning from Las Vegas*. Das epochale Werk von Venturi und Scott Brown (mit Steven Izenour) lehnt die Architektengruppe als «Ablenkungsmanöver» («red herring») ab. Nur durch diese selektive Wahrnehmung könne man die Projekte an sich betrachten, ohne zu interpretieren. Einige der frühen Gebäude stellen sie in ihrem Buch als Artefakte liebevoll dar, in flachen, pastellfarbigen Perspektiven – womit sie Venturis Anfänge ästhetisieren und für den aktuellen Diskurs verfügbar machen.

Die Verehrer von «pre-Scott-Brown-Venturi»[4] vergessen nicht nur gerne, dass hinter *Learning from Las Vegas* eine nicht nur für damals überfällige Auseinandersetzung mit der Wirkungsweise von Architektur stand, sondern dass der Ideenaustausch zwischen Scott Brown und Venturi schon 1960 anfing. Themen wie «rhetorische Elemente» und «the Everyday» wurden bereits in Venturis *Complexity and Contradiction* (1966) besprochen und sind nicht zuletzt im *Guild House* (1960–63) mit der goldenen Fernsehantenne verarbeitet.[5] So sind die heutigen Bewunderer Venturis gleichzeitig seine grössten Kritiker. Durch ihre Wahrnehmung machen sie «Venturi» zum Projektionsfeld für eigene Vorstellungen, die teilweise wenig zu tun haben mit dem tatsächlichen Œuvre und seinem kulturellen Hintergrund.

Unbestreitbar ist, dass von Venturi und Scott Brown ein Impuls auf die Architektur bestehen bleibt, der, mit den Worten von René Furer, am besten als eine «Schockwelle» beschrieben werden kann.[6] Eine Welle, deren Wogen noch heute nicht geglättet sind. —

Frida Grahn (1983) lebt und arbeitet als freie Autorin und Architektin in Zürich. Sie hat das Nachdiplomstudium in Geschichte und Theorie der Architektur am Institut gta der ETH Zürich abgeschlossen und unterrichtet derzeit Architekturkritik an der TU Kaiserslautern.

2 Thomas Padmanabhan im Gespräch mit der Autorin, 2. Oktober 2018.
3 Der Titel von Venturis Beitrag zum Katalog der Zürcher Ausstellung: «Eine Definition von Architektur als Gehäuse mit Dekoration darauf und ein weiteres Plädoyer für eine Symbolik des Gewöhnlichen in der Architektur», in: Venturi and Rauch: *Architektur im Alltag Amerikas*, Ausstellungskatalog Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich, Zürich/Niederteufen 1979, S. 20–36.
4 So in einem *Call for Papers* der italienischen Zeitschrift *San Rocco*, bei der Geers und Zanderigo Redaktionsmitglieder sind: sanrocco.info/callforpaper/66-1 (abgerufen am 11. November 2018)
5 Robert Venturi, *Complexity and Contradiction in Architecture*, 2. Aufl. New York 1977, S. 116.
6 René Furer, «Einige Echos», in: *werk-archithese* 7/8-1977, S. 63–64.



EFH Weggis
Architektur: Arndt Geiger Herrmann AG
Fotografie: Chris Mansfield